

Prognose für 1990

Anhaltend gutes Wirtschaftsklima und hohe Investitionspläne

Die heimische Konjunktur bleibt auch 1990 lebhaft. Das Wachstum wird aber langsamer, weil der „Konjunkturmotor Export“ an Zugkraft verliert. Hohe Zinssätze bremsen die internationale Konjunktur. Die positiven Einflüsse von der Öffnung Osteuropas gleichen diese retardierenden Effekte wahrscheinlich nicht ganz aus. Die österreichische Wirtschaft wird 1990, wie schon im September 1989 angenommen, um 3% wachsen. Trotz starker Inlandsnachfrage ist das Defizit der Leistungsbilanz 1990 mäßig, die Inflationsrate dürfte allerdings auf 3½% steigen.

Im Herbst 1989 trat im Wirtschaftswachstum eine Pause ein. Das reale Brutto-Inlandsprodukt war – nach ersten vorläufigen Schätzungen – um 2,9% höher als im Vorjahr. Vor allem Industrie- und Bauproduktion konnten nicht an die Dynamik des 1. Halbjahres anschließen. In der Grundstoffindustrie und auch im Wohnungsneubau dürfte der Konjunkturrückgang bereits überschritten sein.

Allerdings sind sowohl die Auftragslage als auch die Stimmung in den Unternehmen sehr gut. Die Auftragsbestände der Industrie liegen um rund ein Zehntel über dem Vorjahresniveau, und im WIFO-Konjunkturtest vom Oktober meldeten die Unternehmen eine weitere kräftige Zunahme der Auslandsaufträge (gegenüber Juli).

Die Investitionstätigkeit ist in Gang gekommen und wird 1990 nicht abreißen. In der Industrie wird sie – laut WIFO-Investitionstest – sogar noch lebhafter werden. Die Industrieinvestitionen dürften 1990 real um mehr als 10% zunehmen.

Alle diese Anzeichen deuten darauf hin, daß die relativ schwache Entwicklung im Herbst nur eine vorübergehende Wachstumspause und nicht ein Nachlassen der Konjunktur ist. Für das Jahr 1989 ergibt sich damit ein Wirtschaftswachstum von fast 4%.

Nach den verfügbaren Prognosen wird die Aufwärtstendenz der internationalen Konjunktur 1990 und 1991 schwächer werden, vor allem wegen der hohen Zinsen, welche die Inflationserwartungen brechen sollen. In

1989 doppelt so rasch wie im Vorjahr und mit der höchsten Zuwachsrate seit 1977. Mit der erwarteten Wachstumsabschwächung wird sich die Beschäftigungsausweitung 1990 verlangsamen. Der hohe Sockel der Arbeitslosen wird nicht kleiner werden.

Die Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit – dank niedrigem DM-Kurs – hat wesentlich zur guten Exportentwicklung in den letzten zwei Jahren beigetragen. 1990 dürften sich sowohl die internationale Konjunktur etwas abkühlen als auch die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Unternehmen kaum mehr verbessern. Deshalb ist mit einem geringeren Exportwachstum zu rechnen als 1989.

Die Kaufkraft der Konsumenten hat 1989 real um 6% zugenommen. Sie läßt noch genügend Spielraum für eine kräftige Konsumsteigerung 1990.

Österreich ebbt überdies die positiven Wirkungen der Steuerreform ab, und die preisliche Wettbewerbsfähigkeit wird sich nicht mehr spürbar verbessern. Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft wird deshalb 1990 auf 3% abflachen.

Die Zahl der Beschäftigten stieg

Hauptergebnisse der Prognose

	1987	1988	1989	1990	1991
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 1,9	+ 4,2	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,5
Nominell	+ 4,4	+ 6,3	+ 6,7	+ 6,2	+ 5,5
Wertschöpfung Industrie ¹⁾ real	- 0,4	+ 5,8	+ 6,0	+ 4,0	
Privater Konsum real	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,0
Ausrüstungsinvestitionen real	+ 0,9	+ 5,6	+ 10,0	+ 6,0	+ 5,0
Bauinvestitionen real	+ 4,9	+ 5,9	+ 3,0	+ 1,5	+ 1,5
Warenexporte					
Real	+ 3,1	+ 9,5	+ 10,0	+ 8,5	+ 8,0
Nominell	- 0,0	+ 11,8	+ 13,0	+ 11,8	+ 11,2
Warenimporte					
Real	+ 4,4	+ 7,9	+ 11,0	+ 8,0	+ 6,5
Nominell	+ 1,0	+ 9,6	+ 15,0	+ 11,7	+ 10,0
Handelsbilanz	Mrd S -65,7	-70,4	-85,4	-95,0	-99,0
Leistungsbilanz	Mrd S -2,7	-3,9	-2,6	-6,9	-4,5
Verbraucherpreise	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,5	+ 3,5
Arbeitslosenrate	in % 5,6	5,3	5,0	4,9	4,9

¹⁾ Einschließlich Bergbau

(+3¼%), wenn sich das Sparverhalten wieder „normalisiert“.

In der Hochkonjunktur der letzten zwei Jahre hat die Inflationsrate nur wenig – um je ½ Prozentpunkt – zugenommen. 1990 wird sich dieser Trend beschleunigen Infolge von Lohn- und Preiserhöhungen im Dienstleistungsbereich dürfte die Teuerungsrate von 2,6% auf 3,5% steigen.

Die Leistungsbilanz wird 1989 voraussichtlich mit einem kleinen Defizit abschließen. Trotz der guten Inlandskonjunktur wird sie auch 1990 keine wirtschaftspolitischen Probleme bereiten.

Diese beschriebenen Tendenzen dürften die Konjunktur auch 1991 bestimmen. In einem ersten Szenario wird für Österreich eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums auf 2,5% erwartet. Inflation und Arbeitslosenrate werden sich gegenüber 1990 kaum verändern.

Die internationale Konjunktur hat sich differenziert. In den USA, in Kanada und Großbritannien verlor die

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1987	1988	1989	1990	1991	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt real						
USA	+ 37	+ 44	+ 30	+ 25	+ 25	
Japan	+ 45	+ 57	+ 48	+ 45	+ 43	
BRD	+ 17	+ 36	+ 43	+ 35	+ 33	
OECD-Europa	+ 27	+ 37	+ 35	+ 30	+ 30	
OECD insgesamt	+ 35	+ 44	+ 35	+ 30	+ 30	
Welthandel, real	+ 52	+ 90	+ 78	+ 70	+ 68	
Marktwachstum ¹⁾ Österreich	+ 49	+ 76	+ 88	+ 75	+ 72	
Weltmarkt-Rohstoffpreis ²⁾						
Insgesamt	+200	- 50	+100	- 30	± 00	
Ohne Energierohstoffe	+ 80	+210	+ 10	- 70	+ 10	
Erdölpreis ³⁾	\$ je Barrel	169	138	160	165	170
Wechselkurs	S je \$	12,64	12,35	13,20	13,20	13,20

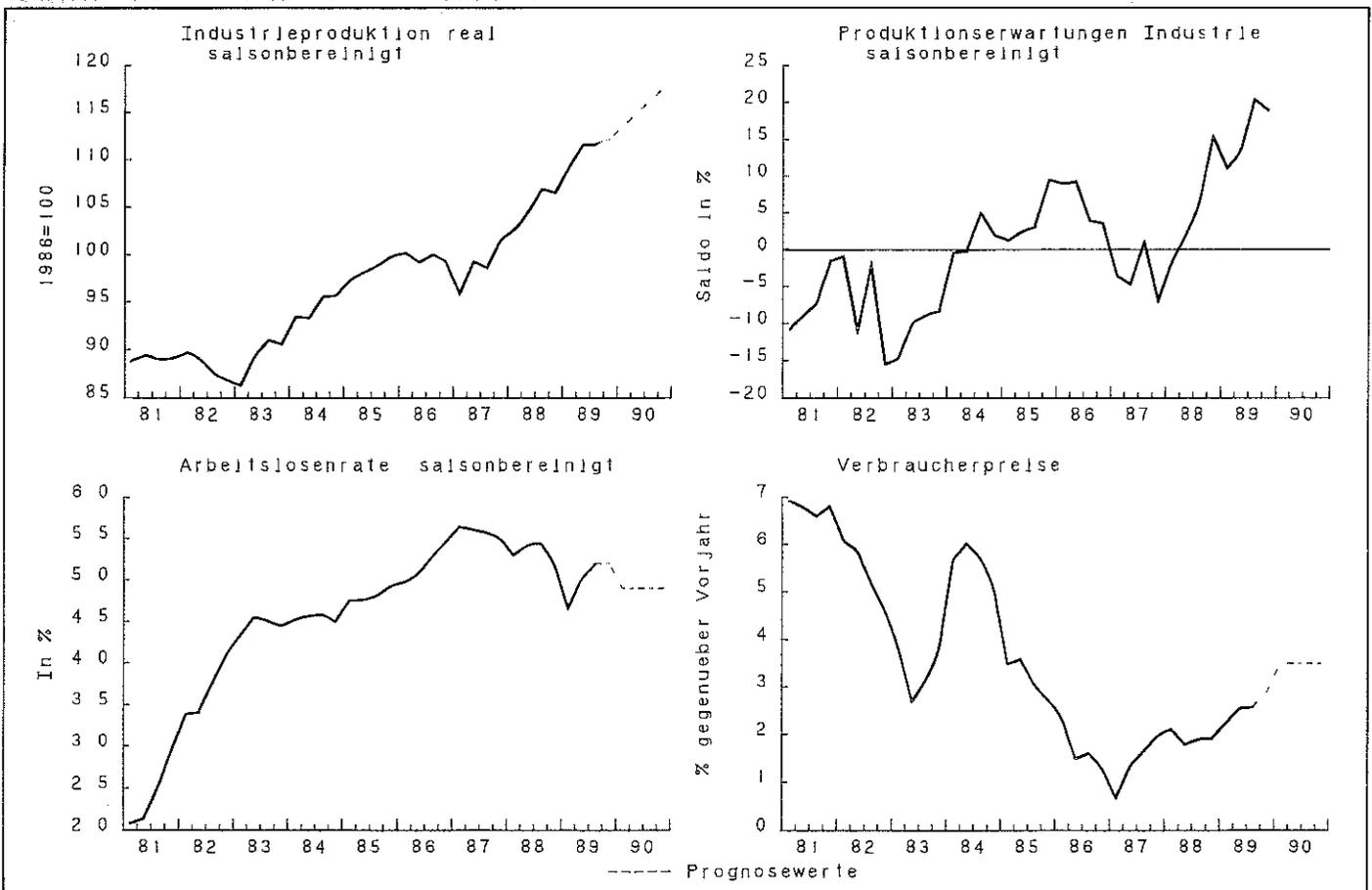
¹⁾ Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen – ²⁾ HWWA-Index Dollarbasis – ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD

Konjunktur merklich an Schwung, in Westeuropa und Japan setzte sich der Aufschwung fort¹⁾. Die Budgetpolitik der meisten Industrieländer zielt weiter darauf ab, die Defizite und den Staatsanteil zu verringern. Konterkariert wird dies jedoch durch eine restriktive Geldpolitik (hohe Realzinsen), die den Zinsaufwand für die Staatsschulden vergrößert. Um der Gefahr einer Überhitzung der Kon-

junktur frühzeitig zu begegnen, haben – nach der Notenbank der USA – auch die Zentralbanken in Europa und Japan ihre Strategie gestrafft.

Die Konjunktur in Westeuropa erhielt von der Investitionstätigkeit der Unternehmen kräftige Impulse. Die Produktionskapazitäten sind heute so gut ausgelastet wie zuletzt Anfang der siebziger Jahre. Das Produktionspotential ist aber heute – schon wegen

Produktion, Arbeitslosigkeit, Inflation



¹⁾ Breuss F. „Abkühlung der Konjunktur in den westlichen Industriestaaten“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(12)

der Arbeitszeitregelungen — flexibler einzusetzen. Das dämpft Lohndrift und Inflationserwartungen.

Die Leistungsbilanzsalden entwickeln sich in Europa immer weiter auseinander. Der Überschuß der Bundesrepublik Deutschland nimmt beträcht-

Internationale Konjunktur am Scheideweg

lich zu, zugleich werden auch die Defizite der meisten anderen europäischen Länder größer. Diese Entwicklung wird durch den relativ niedrigen DM-Kurs verschärft: Die meisten europäischen Länder wollen durch Europäisierung an der DM Stabilität importieren — wie das Österreich schon seit den siebziger Jahren praktiziert.

Eine Lockerung der monetären Stabilisierungsmaßnahmen in Europa ist unwahrscheinlich, da eine spürbare Verringerung des Preisauftriebs nicht in Sicht ist.

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1988	1989	1990	1988	1989	1990
	Zu Preisen von 1983 in Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau	371,4	392,4	407,4	+5,6	+5,7	+3,8
Industrie und Bergbau	283,3	299,8	311,6	+5,8	+6,0	+4,0
Gewerbe	88,1	92,6	95,8	+5,2	+5,0	+3,5
Energie- und Wasserversorgung	47,5	48,2	48,7	+1,3	+1,5	+1,0
Bauwesen	93,4	96,2	97,6	+4,7	+3,0	+1,5
Handel ¹⁾	226,5	239,2	249,9	+5,8	+5,5	+4,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	81,7	85,0	87,6	+4,0	+4,0	+3,0
Vermögensverwaltung ²⁾	194,0	200,9	206,9	+4,3	+3,5	+3,0
Sonstige private Dienste ³⁾	57,1	58,6	60,1	+3,8	+2,5	+2,5
Öffentlicher Dienst	174,4	176,1	177,0	+0,7	+1,0	+0,5
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1.246,0	1.296,6	1.335,2	+4,3	+4,0	+3,0
Land- und Forstwirtschaft	47,1	47,1	48,1	+4,0	±0,0	+2,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	1.293,1	1.343,7	1.383,3	+4,3	+4,0	+3,0
Brutto-Inlandsprodukt	1.339,9	1.392,9	1.434,6	+4,2	+4,0	+3,0

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — ³⁾ Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — ⁴⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

Die Risiken für die weitere Entwicklung liegen in erster Linie in der Unsicherheit über die Reaktionen auf die hohen Zinsen.

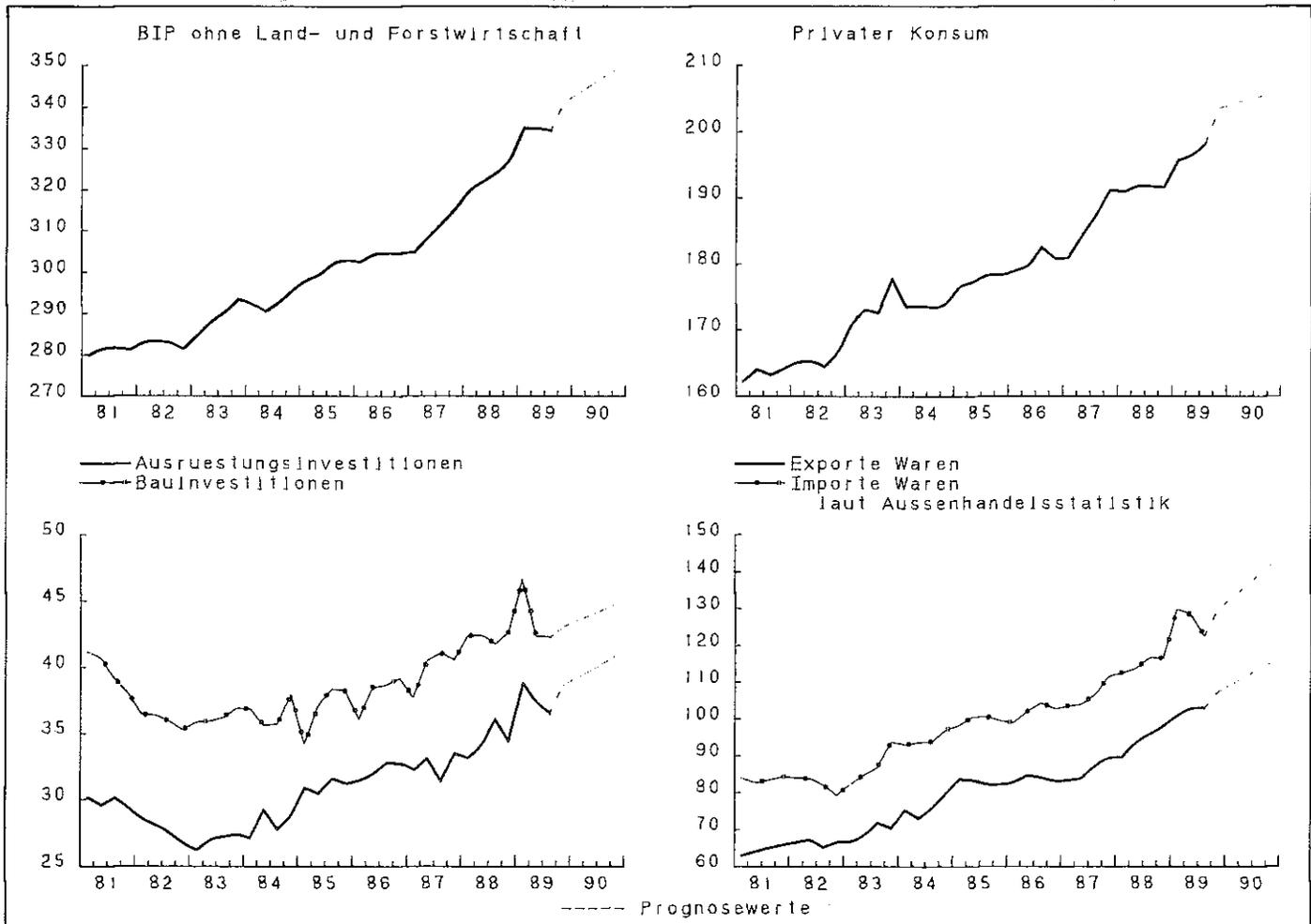
In der Vergangenheit leiteten inverse Zinsstrukturen (kurzfristige höher als langfristige Zinssätze) — wie

sie heute wieder auftreten — oft Rezessionen ein.

Der Aufbruch der DDR eröffnet der deutschen Wirtschaft auch Perspektiven einer verstärkten Konjunktur. Die Einkäufe der Touristen und Umsiedler aus Osteuropa steigern die

Produktion und Nachfrage

Real, saisonbereinigt in Mrd. S (zu Preisen von 1983)



Einzelhandelsumsätze in der BRD um etwa 1%. Das vorgesehene Wohnbauprogramm regt die Bauwirtschaft an, und für geplante Joint Ventures werden zuerst Investitionsgüter aus der BRD benötigt. Das alles könnte zu einer euphorischen Stimmung in der

Sonderkonjunktur in der BRD

Wirtschaft und der gesamten Bevölkerung beitragen

Im III. Quartal hielt allerdings auch die Konjunktur in der BRD eine Atempause. Dennoch dürfte das Brutto-Inlandsprodukt im Jahresdurchschnitt 1989 real um 3¼% bis 4% wachsen — ebenso rasch wie in Österreich. Der Anstieg des Brutto-Sozialproduktes ist mit rund 4¼% um ½ Prozentpunkt höher als in Österreich, weil die Kapitaleinkünfte aus dem Ausland (wohl wegen des niedrigen DM-Kurses) sprunghaft zugenommen haben

In der BRD sind Ende 1989 rund 2 Millionen Arbeitslose gemeldet, um 200 000 weniger als ein Jahr zuvor. Die Inflationsrate ist im Jahresdurchschnitt 1989 — vor allem wegen der Anhebung indirekter Steuern — um rund 1 Prozentpunkt höher als in Österreich

Langfristige Zinssätze nicht mehr höher als in der BRD

International wird die monetäre Entwicklung von der nach wie vor restriktiven, aber in den letzten Wochen etwas gelockerten Haltung der Währungsbehörden der USA geprägt. Mit dem Nachlassen der Konjunktur und dem leichten Rückgang der Inflationsrate in den USA hat der Druck auf die Geldpolitik nachgelassen

Der Zinsabstand zwischen den USA und der BRD verringerte sich, gemessen an der Sekundärmarktrendite, von 2,6 Prozentpunkten am Jahresanfang auf 0,8 Prozentpunkte im Oktober. Die damit verbundene Stabilisierung des Dollarkurses erleichtert die Bemühungen der Deutschen Bundesbank, ein Aufkeimen der Inflation zu verhindern. Seit der Jahresmitte wird das Geldmengenziel in der BRD eingehalten

In naher Zukunft ist weder mit

einer deutlichen Lockerung noch mit einer Verschärfung der Geldpolitik zu rechnen. Ob die politische Entwicklung in der DDR eine Änderung in der Haltung der Währungsbehörden nach sich ziehen wird, läßt sich derzeit kaum abschätzen. Die plötzliche Ausweitung des Arbeitskräftepotentials in der BRD und die damit verbundene Steigerung von Produktion und Nachfrage könnten bei unverändertem Geldmengenziel zu Zinssteigerungen beitragen.

In Österreich sind die langfristigen Zinssätze nicht mehr höher als in der Bundesrepublik Deutschland. Daran hat die zunehmende Liberalisierung des Kapitalverkehrs ebenso Anteil wie der schwindende Inflationsabstand gegenüber der BRD. Anfang 1990 ist ein weiterer Schritt in der Liberalisierung des Kapitalverkehrs geplant: Alle Transaktionen werden erlaubt sein, die nicht ausdrücklich einer Genehmigung bedürfen

Auf dem Geldmarkt hat der Zinsabstand zur BRD dagegen 1989 noch zugenommen, weil die Banken bei gegebenen Refinanzierungsplafonds mit der Erfüllung der Mindestreserve zeitweise in Schwierigkeiten gerieten. Damit verfestigt sich die seit dem Frühjahr 1989 bestehende inverse Zinsstruktur. Die Nationalbank wird aber mit Jahresbeginn 1990 die Plafonds insgesamt um 5 Mrd. S anheben.

Relativ niedriger DM-Kurs

Parallel zum steigenden Zinsniveau in den USA war der Dollar zwischen Anfang 1988 und Mitte 1989 stärker geworden. Mit den Zinssenkungen in den USA und den Zinsanhebungen in der BRD hat er wieder an Wert verloren. Für seine weitere Entwicklung wird maßgebend sein, wie die Währungsbehörden der USA auf

die nachlassende Konjunktur reagieren.

Die Währungsentwicklung in Europa wird von einem möglichen Realignement im EWS 1990 abhängen — das letzte Realignement fand im Jänner 1987 statt. In diesem Fall könnte der französische Franc (aus politischen Gründen) weitgehend mit der DM mitziehen, einige andere Währungen im EWS würden jedoch an Wert verlieren.

Das WIFO unterstellt in seiner Prognose des effektiven Wechselkurses kein solches Realignement. Der nominelle effektive Wechselkurs des Schillings — wegen der galoppierenden Inflation in Jugoslawien nunmehr ohne Dinar errechnet — wird sich unter dieser Annahme 1990 kaum verändern

Konsolidierung des Budgets hat weiter Vorrang

Der Bund setzt die Budgetkonsolidierung wie geplant fort²⁾. 1989 haben straffer Budgetvollzug und gute Konjunktur dazu beigetragen, das Nettodefizit des Bundes auf 3,9% des BIP zu senken. Für 1990 ist im Voranschlag ein weiterer Abbau des Budgetdefizits auf 3,5% des BIP (63 Mrd. S) vorgesehen

Ähnlich wie in den letzten Jahren werden die Ausgaben des Bundes 1990 nur etwa halb so rasch wachsen wie das nominelle Brutto-Inlandsprodukt. Während die Einnahmen aus Vermögensveräußerungen (Privatisierungen) 1990 nur wenig (rund 2 Mrd. S) zur Budgetkonsolidierung beitragen, wird sie durch hohe Überweisungen aus dem Reservefonds der Arbeitslosenversicherung (4,9 Mrd. S) erleichtert (diese drücken den Bundesbeitrag zur Pensionsversicherung)

Der Bundeshaushalt wird 1990 —

Privater Konsum

	1987	1988	1989	1990
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real			
Privater Konsum	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,7	+ 3,3
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,4	+ 12,3	+ 7,0	+ 4,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 3,1	+ 1,8	+ 3,2	+ 3,2
Masseneinkommen	+ 5,0	+ 0,6	+ 6,2	+ 2,1
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 5,4	+ 3,3	+ 5,9	+ 1,4
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	12,3	12,6	14,4	12,9

²⁾ Lehner G. „Bundesvoranschlag 1990: Weiterer Abbau des Defizits“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(12)

bei voraussichtlich günstiger Konjunktur — restriktiv wirken. Die Ausgaben für Investitionen und Transfers werden real eingeschränkt. Allerdings geben die Sondergesellschaften der Wirtschaft Impulse

**Wachstumspause
im III. Quartal 1989**

Die Aufwärtstendenz der Konjunktur ist im Herbst 1989 abgeflacht. Das neue „WIFO-Konjunkturbarometer“ zeigt im August und September eine Abschwächung wichtiger Konjunkturindikatoren. Sie dürfte aber nur eine „Atempause der Konjunktur“, nicht aber eine Trendumkehr bedeuten³⁾.

Die schwache Wirtschaftsentwicklung im Herbst dürfte nur eine Atempause, nicht ein Nachlassen der Konjunktur signalisieren. Darauf deuten alle Stimmungskennzeichen hin.

Möglicherweise hat die Wende in der Entwicklung des Dollarkurses Mitte 1989 zu einer gewissen Unsicherheit geführt.

Nach vorläufigen Ergebnissen der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung war das Brutto-Inlandsprodukt im III. Quartal 1989 um 2,9% höher als 1988. Im 1. Halbjahr wuchs die Wirtschaft um 4,5%. Das reale Brutto-Inlandsprodukt nahm also in den ersten drei Quartalen (kumuliert) um 3,9% zu.

Nach kräftigem Wachstum im 1. Halbjahr produzierte die Industrie im III. Quartal (ohne Energie) um 3,5% mehr als im Vorjahr (kumuliert in den ersten drei Quartalen +5,7%). Während die Konsumgütererzeugung das Vorjahresniveau deutlich übertraf, war die Produktionstätigkeit im Grundstoff- und Investitionsgüterbereich infolge der nachlassenden Auslands- und Inlandsnachfrage schwach. Das Bauvolumen übertraf das Vorjahresniveau um nur 1% (in den ersten drei Quartalen +2,3%). Die Nachfrage war nur im Straßen- und Brückenbau sowie im Adaptierungsbereich lebhaft, im Wohnungs- und Wirtschaftsbau hingegen rückläufig.

Produktivität

	1987	1988	1989	1990
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Brutto-Inlandsprodukt real	+19	+42	+40	+30
Erwerbstätige ¹⁾	-01	+02	+13	+07
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+20	+39	+27	+23
Industrieproduktion ²⁾	-04	+64	+60	+40
Industriebeschäftigte	-28	-21	+06	±00
Stundenproduktivität in der Industrie	+41	+78	+57	+40
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	-15	+08	-03	±00

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung — ²⁾ Laut Produktionsindex

Da sich die Umsätze mit dauerhaften Konsumgütern (Möbel, elektrotechnische Erzeugnisse) belebten, besserte sich der Geschäftsgang im Einzelhandel. Die realen Umsätze des Großhandels stiegen aufgrund einer Abschwächung des Außenhandels und der rückläufigen Umsätze im Agrarbereich nur mäßig. Die reale Wertschöpfung des gesamten Handels (einschließlich Gastgewerbe) nahm im III. Quartal um 3,9% zu (in den ersten drei Quartalen +5,8%).

auf hin, daß die Nachfrage noch nicht den oberen Wendepunkt erreicht hat.

Unter dieser Annahme wird die Industrieproduktion 1989 um fast 6% höher sein als im Vorjahr. Die Aufwärtsbewegung dürfte sich 1990 abgeschwächt fortsetzen. Darauf deuten der Auftragsüberhang und die gute Stimmung in den Unternehmen hin. Die Konjunktur der Grundstoffindustrie scheint jedoch ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Auftragslage und Produktionsdaten weisen bereits seit einigen Monaten tendenziell nach unten.

**Höhepunkt der
Grundstoffkonjunktur
überschritten**

Die Industrieproduktion ist in den letzten Monaten nur mäßig gestiegen, gegenüber den Vormonaten sogar etwas zurückgegangen. Ende 1989 könnte jedoch ein Auslieferungsboom einsetzen, der insbesondere den Produktionswert der Maschinenindustrie an die gute Auftragslage heranführt. Auch die starke Expansion des Außenhandels im Oktober deutet dar-

Hohe Investitionspläne für 1990

Die Unternehmer sehen nach wie vor optimistisch in die Zukunft. Im WIFO-Konjunkturtest vom Oktober beurteilten sie die Auftragslage, vor allem die Auslandsaufträge, als sehr gut. Auch die anderen Indikatoren, wie z. B. Produktionserwartungen und Kapazitätsauslastung, standen

Entwicklung der Nachfrage

	1988	1989	1990	1988	1989	1990
	In Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	765,9	794,3	820,6	+ 3,0	+ 3,7	+3,3
Öffentlicher Konsum	238,2	240,6	241,8	+ 0,7	+ 1,0	+0,5
Brutto-Anlageinvestitionen	325,3	346,5	359,4	+ 5,8	+ 6,5	+3,7
Bauten (netto) ¹⁾	169,3	174,4	176,9	+ 5,9	+ 3,0	+1,5
Ausrüstungen (netto) ¹⁾	137,6	151,4	160,5	+ 5,6	+10,0	+6,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	33,9	29,6	33,8			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1363,3	1411,0	1455,6	+ 4,7	+ 3,5	+3,2
Plus Exporte i. w. S. ²⁾	552,8	613,3	654,3	+ 8,8	+10,9	+6,7
Warenverkehr ³⁾	377,2	415,1	450,4	+ 9,5	+10,0	+8,5
Reiseverkehr	104,6	114,6	122,7	+10,8	+ 9,5	+7,0
Minus Importe i. w. S. ²⁾	576,2	631,4	675,3	+10,0	+ 9,6	+7,0
Warenverkehr ³⁾	459,6	510,2	550,8	+ 7,9	+11,0	+8,0
Reiseverkehr	73,9	76,8	79,9	+10,9	+ 4,0	+4,0
Brutto-Inlandsprodukt	1339,9	1392,9	1434,6	+ 4,2	+ 4,0	+3,0
Nominell	1570,6	1675,3	1779,2	+ 6,3	+ 6,7	+6,2

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ³⁾ Laut Außenhandelsstatistik —
⁴⁾ Ohne Transitverkehr

³⁾ Busch G. „Atempause im Konjunkturaufschwung“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(12)

günstig, allerdings etwas weniger hoch als im Juli

Die Investitionspläne der Industrieunternehmen lassen für 1990 eine größere Steigerung der Investitionen als 1989 erwarten. Nach ersten Auswertungen des WIFO-Investitionstests ist mit einem realen Zuwachs von

Die Investitionstätigkeit ist voll in Gang gekommen, in der Industrie wird sie 1990 laut WIFO-Investitionstest noch lebhafter werden.

mehr als 10% zu rechnen (nach etwa +7% 1989).

Die Kreditnachfrage der Industrie blieb angesichts der Investitionskonjunktur schwach, die Sachinvestitionen können offenbar überwiegend aus dem Cash-flow finanziert werden. Nur im III Quartal wurden die Unternehmenskredite — bei schwacher Gewinnsteigerung — spürbar ausgeweitet. Sehr dynamisch entwickelt sich dagegen die Kreditnachfrage der Leasing- und Holdinggesellschaften.

Wie die Übersicht „Finanzierungssalden nach Sektoren“ zeigt, haben die Netto-Kreditaufnahmen des Unternehmenssektors seit 1986 ständig zugenommen.

Ein Teil der Gewinne wird weiterhin zur Verbesserung der Eigenkapitalausstattung verwendet werden, ein anderer Teil fließt in Auslandsinvestitionen und in die Vorbereitung auf den EG-Binnenmarkt.

Schwacher Wohnungsneubau

Die statistischen Informationen über die Bauwirtschaft liefern ein zwiespältiges Bild. Die Auftragslage ist gut, die Beschäftigung steigt, und der Optimismus der Bauunternehmer ist — laut WIFO-Konjunkturtest — ungebrochen. Die Umsätze des Bauhauptgewerbes entwickelten sich dagegen in den letzten Monaten überraschend flau. Nach der kräftigen Expansion zu Jahresbeginn blieben sie zum Teil unter dem jeweiligen Vorjahresniveau. Ausschlaggebend war der schwache Wohnungsneubau: Wegen des milden Wetters und der Änderung der Förderungsbestimmungen waren Bauvorhaben noch in das Jahr 1988 vorgezogen worden. Die neuen Förderungsbestimmungen sind noch

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1987	1988	1989	1990
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+4.0	+2.8	+5.0	+6.2
Realeinkommen je Arbeitnehmer				
Brutto	+3.0	+1.1	+2.4	+2.7
Netto	+4.1	+0.2	+5.4	+1.8
Netto-Masseneinkommen nominell	+5.9	+2.3	+9.0	+5.7
Lohnstückkosten				
Gesamtwirtschaft	+2.1	-0.5	+2.8	+4.2
Industrie	+1.4	-4.3	-1.8	+2.0
Relative Arbeitskosten ¹⁾				
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	+3.8	-4.9	-3.0	±0.0
Gegenüber der BRD	-0.9	-4.5	-2.0	-0.5
Effektiver Wechselkurs				
Real ²⁾	+3.4	-0.7	-2.5	-0.7
Industriewaren	+2.5	-0.7	-1.7	-0.5
Nominell ²⁾	+4.3	+0.3	-0.9	+0.5
Industriewaren	+3.1	-0.0	-0.3	+0.5

¹⁾ In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit (1989 und 1990 ohne Jugoslawien) — ²⁾ Ohne Jugoslawien

nicht in allen Bundesländern in Kraft getreten; im allgemeinen werden Wohnungen durch die stärkere Inanspruchnahme des Kapitalmarktes teurer werden.

Im Gegensatz zum Wohnungsneubau nehmen die Wohnbausanierungen 1989 und 1990 kräftig zu. Die Bautätigkeit der öffentlichen Hand wird zurückhaltend bleiben: Der Bund erhöht seine bauwirksamen Ausgaben 1990 um nur 1%, die Bauwirtschaft kann allerdings mit zusätzlichen Aufträgen der Sonderfinanzierungsgesellschaften rechnen.

Flacherer Aufwärtstrend der Exporte

Der Konjunkturtrend des Außenhandels war im Herbst — nach einer Abflachung im Sommer — wieder nach oben gerichtet. Das gute Außenhandelsergebnis vom Oktober

(+15%) und die (laut WIFO-Konjunkturtest) reichlichen Auslandsaufträge lassen auch eine Festigung der Industrieproduktion am Jahresende erwarten.

Nominell steigen die Exporte 1989 um 3%; die realen Größen (+10%) sind mit behelfsmäßigen Preisindizes konstruiert. Überdurchschnittlich expandiert die Ausfuhr in die Oststaaten und in die Schwellenländer.

Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit hatte in den letzten Jahren große Bedeutung für die Entwicklung der Marktanteile. Die Aufwertung des Dollars und die schwache Position der DM innerhalb des EWS haben den Export beflügelt. Im nächsten Jahr sind davon kaum mehr positive Effekte zu erwarten: Der Dollarkurs scheint seinen Höhepunkt Mitte 1989 überschritten zu haben, die DM wird möglicherweise innerhalb des EWS aufgewertet, und auch die relativen Lohnstück-

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1986	1987	1988	1989	1990
	Mrd S				
Budgetpolitik					
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-52.5	-63.1	-48.7	-46.1	-25.1
Finanzierungssaldo des Bundes ¹⁾	-64.1	-73.4	-60.3	-54.2	-45.1
Nettodefizit des Bundes ²⁾	73.1	69.8	66.5	66.1	63.0
	In % des BIP				
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-3.7	-4.3	-3.1	-2.8	-1.4
Finanzierungssaldo des Bundes ¹⁾	-4.5	-5.0	-3.8	-3.2	-2.5
Nettodefizit des Bundes ²⁾	5.2	4.7	4.2	3.9	3.5
	In %				
Geldpolitik					
Sekundärmarktrendite					
Nominell	7.3	6.9	6.6	7.0	7.2
Real	5.6	5.5	4.6	4.4	3.7

¹⁾ 1989 und 1990 Schätzung — ²⁾ 1989 und 1990 Bundesvoranschlag

kosten der Industrie werden 1990 nicht mehr sinken.

Da auch mit einer leichten Abschwächung der internationalen Konjunktur zu rechnen ist, wird der „Konjunkturmotor Export“ von zwei Seiten her an Kraft einbüßen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit eine Verbesserung der strukturellen Wettbewerbsfähigkeit diesen Faktoren entgegenwirken kann.

Optimistische Erwartungen für den Tourismus

In der Sommersaison sind nicht nur die Ausländernächtigungen (+6,5%), sondern auch die der Inländer (+3,5%) deutlich gestiegen. Österreich hat also auch für heimische Touristen als Urlaubsland wieder an Attraktivität gewonnen. Diese schon im Winter beobachtete Tendenz hielt in der Sommersaison an.

Eine Gegenüberstellung der Devisenausgaben der Österreicher mit dem Kaufkraftzuwachs läßt die Ausgabensteigerung gering erscheinen. Das hängt aber weniger mit dem Trend zum Österreich-Urlaub als mit der verzögerten Reaktion der touristischen Nachfrage auf eine Kaufkraftverbesserung zusammen. Für 1990 ist deshalb mit einer — gemessen am Einkommenszuwachs — relativ kräftigen Steigerung der Auslandsausgaben zu rechnen.

Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr stiegen 1989 ebenso rasch wie die Erlöse aus dem Warenexport. Im kommenden Jahr ist mit geringeren Zuwächsen zu rechnen, da die erwartete Abschwächung der internationalen Konjunktur den Besucherstrom etwas bremsen wird.

Normalisierung des Sparverhaltens

Im Einzelhandel gingen die Geschäfte im Herbst gut. Dazu trug freilich auch der lebhaftere Ausländerreiseverkehr bei, der im privaten Konsum nicht erfaßt wird. Der Andrang von Besuchern aus der CSSR am Jahresende dürfte das Umsatzwachstum wegen deren beschränkter Kaufkraft kaum beeinflussen.

Arbeitsmarkt

	1987	1988	1989	1990
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000			
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>				
Unselbständig Beschäftigte	+ 52	+ 251	+ 50,0	+ 29,0
Veränderung gegen das Vorjahr in %	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 1,4	+ 3,5	+ 15,0	+ 9,0
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	- 1,5	+ 18,9	+ 43,5	+ 23,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>				
Demographisch bedingtes Erwerbspotential ¹⁾	+ 17,0	+ 15,0	+ 19,2	+ 15,5
Ausländer	+ 7,0	+ 5,0	+ 8,7	+ 5,0
Inländer	+ 10,0	+ 10,0	+ 10,5	+ 10,5
Erwerbspersonen im Inland	+ 10,9	+ 13,1	+ 34,0	+ 22,0
Ausländer	+ 2,7	+ 3,2	+ 15,5	+ 10,0
Wanderung von Inländern	- 4,1	- 4,4	- 5,0	- 3,0
Inländer	+ 12,3	+ 14,3	+ 23,5	+ 15,0
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>				
Vorgemerkte Arbeitslose	+ 12,5	- 5,8	- 9,5	- 1,0
Stand in 1 000	164,5	158,6	149,0	148,0
Arbeitslosenrate in %	5,6	5,3	5,0	4,9
Abweichung der Erwerbsbeteiligung vom Trend ²⁾	+ 2,3	+ 4,3	+ 13,0	+ 4,5

¹⁾ Tatsächliche Bevölkerungszahl, multipliziert mit dem Trend der Erwerbsquoten — ²⁾ Inländische Erwerbspersonen minus inländisches Erwerbspotential

Das Weihnachtsgeschäft dürfte 1989 — nach Berechnungen des WIFO⁴⁾ — besonders gut ausfallen (Umsätze +6% gegenüber dem Vorjahr). Das wird jedoch vor allem den Rückgang des Vorjahres ausgleichen: Damals hatten viele Haushalte noch jene Sparformen genützt, deren steuerliche Förderung mit Jahresbeginn abgeschafft wurde. Mit einem guten Weihnachtsgeschäft wird die Entwicklung des privaten Konsums der Jahresprognose von +3,7% entsprechen.

1990 dürften die Netto-Masseneinkommen real um nur rund 2% zunehmen, obwohl das „Familienpaket“ die staatlichen Transfers anheben wird. Die hohe Kaufkraftsteigerung im Jahr 1989 (+6%) hat beträchtliche Polster für künftige Konsumausgaben geschaffen: Die Sparquote ist um knapp 2 Prozentpunkte auf 14½% gestiegen. 1990 dürfte sie um fast die gleiche Spanne zurückgehen. Der private Konsum wird unter dieser Annahme um 3¼% zunehmen.

Stärkste Beschäftigungsausweitung seit 1977

Die Zahl der Beschäftigten wurde im Jahresdurchschnitt 1989 um 50 000 ausgeweitet, doppelt so rasch wie im Jahr zuvor. Fast ein Drittel die-

ser Erhöhung waren ausländische Arbeitskräfte. Vom Tiefpunkt der Beschäftigung im Jahr 1983 ist die Zahl der Arbeitnehmer bis 1989 um rund 125 000 gestiegen — doppelt so stark wie sie im letzten Konjunkturabschwung gesunken war (65 000).

Zugleich reagiert das Arbeitsangebot von In- und Ausländern auf die hohe Nachfrage sehr elastisch⁵⁾. Die Arbeitslosigkeit sank seit dem Sommer nur wenig.

Zwischen dem häufig beklagten Facharbeitermangel und der Arbeitslosigkeit von weniger Qualifizierten könnte ein Zusammenhang bestehen. Wenn Unternehmen nicht genügend Facharbeiter finden, entstehen auch die komplementären Arbeitsplätze für Hilfs- und Anlernarbeiter nicht. Da die Gesamtbeschäftigung jedoch stark gestiegen ist, dürfte diesem Argument kein großes Gewicht beizumessen sein.

Knappheit an Arbeitskräften hat gewöhnlich mehrfache Konsequenzen: Mehr ausländische Arbeitskräfte werden angeworben, die Zahl der Überstunden steigt, die Lohndrift (Abwerbung von Arbeitskräften) nimmt zu. 1989 wurde die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte um rund 15 000 erhöht, die Arbeitszeit je Industriearbeiter ist — bereinigt um die Zahl der Arbeitstage — gestiegen. Die Lohndrift hat aber in der Industrie noch

⁴⁾ Thury, G., Wüger, M., „Das Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel“, WIFO-Monatsberichte 1989, 62(12)

⁵⁾ Biffi, G., Butschek, F., Geldner, N., Kurzfristige Arbeitsmarktvorschau 1990. Gutachten des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales Wien November 1989.

nicht eingesetzt. Die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt wurde offenbar durch das sehr elastische Arbeitskräfteangebot und flexiblere Arbeitszeitregelungen begrenzt. Laut einer Umfrage im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales konnte etwa ein Drittel der freien Stellen für Facharbeiter binnen drei Wochen besetzt werden.

Die Arbeitslosenrate wurde seit 1987 um mehr als $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt abgebaut. Freilich konnte nur die Saisonkomponente der Arbeitslosigkeit verringert werden; in den Sommermonaten war die Arbeitslosigkeit kaum niedriger als vor zwei Jahren.

Besonders stark sank die Arbeitslosigkeit — zum Teil aus demographischen Gründen — in den unteren Altersgruppen. Ihr Kern verschiebt sich also immer mehr von der Jugend zu den Langzeitarbeitslosen. Dieses Problem scheint ohne eine Intensivierung der aktiven Arbeitsmarktpolitik kaum behebbar.

Höhere Lohn- und Preissteigerungen

Das Einkommenswachstum gewinnt an Tempo. Die Pro-Kopf-Einkommen der Arbeitnehmer sind im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1989 um 5% gestiegen. Besonders dynamisch entwickelten sie sich im Bereich der privaten Dienstleistungen. Hier läßt sich allerdings statistisch nicht auseinanderhalten, ob eine Netto-Lohn drift einsetzte oder die Arbeitszeit (z. B. für Teilzeitbeschäftigte) ausgedehnt wurde. Für die zweite Erklärung spricht, daß nicht einmal in der gut ausgelasteten Industrie eine Lohn drift zu erkennen war. Die Stundenverdienste je Industriearbeiter stiegen in den ersten acht Monaten 1989 etwa gleich rasch wie die Tariflöhne.

Die günstige Konjunktur- und Gewinnlage fand in der Herbstlohnrunde ihren Niederschlag. Die Ist-Löhne werden mit etwa $+5\frac{1}{2}\%$ um rund $2\frac{1}{2}$ Prozentpunkte stärker angehoben als im letzten Abschluß.

In der Industrie gehen die Lohnsteigerungen im Durchschnitt der Jahre 1989 und 1990 nicht über den Produktivitätszuwachs hinaus. In der übrigen Wirtschaft tragen sie jedoch zur Erhöhung der Stückkosten bei. Sie werden zunächst die nicht preisgeregelten Dienstleistungen verteuern und mit einer gewissen Verzögerung auf die anderen Waren und Dienstleistungen ausstrahlen.

Auch in der Bundesrepublik Deutschland ist im nächsten Frühjahr mit einer Reaktion der Löhne auf die gute Gewinnlage zu rechnen. Obwohl sie schwächer sein dürfte als in vergangenen Konjunkturzyklen, wird sie Österreich über höhere Importpreise von Fertigwaren treffen. Dieser Effekt wird jedoch 1990 durch niedrige Rohwarenpreise ausgeglichen. Die Abflachung des Wirtschaftswachstums in den Industrieländern läßt bei reichlichem Angebot einen Rückgang der Industrierohstoffpreise erwarten. Auch die Preise von Nahrungs- und Genußmitteln werden unter Druck bleiben, und die Rohölpreise dürften nicht spürbar steigen. Insgesamt werden die Importpreise 1990 — bei einigermaßen stabilem Dollarkurs — nicht stärker als 1989 steigen.

Das Preisklima hat sich entgegen manchen Befürchtungen nicht verschlechtert. Entscheidend war, daß sich die Importe seit dem Sommer nur wenig verteuerten. Im Jahresdurchschnitt 1989 dürften die Verbraucherpreise um 2,6% steigen. Die Inflationsrate hat damit in der Hochkonjunktur der letzten zwei Jahre jeweils nur um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt zugenommen. 1990 ist jedoch mit einer

Beschleunigung des Lohn- und Preisauftriebs zu rechnen.

Leistungsbilanz ohne Probleme

Die Entwicklung des Imports weist 1989 deutliche Schübe auf. Nach einer hohen Zuwachsrate im Oktober ist gegen Jahresende wieder mit schwächeren Ergebnissen zu

Die Inflation ist in den letzten Jahren trotz Hochkonjunktur relativ niedrig geblieben. 1990 dürfte sie sich jedoch auf $3\frac{1}{2}\%$ beschleunigen.

rechnen. Angesichts umfangreicher Zollsenkungen mit 1. Jänner 1990 werden Importe wahrscheinlich über die Jahreswende aufgeschoben.

Die Importe i. w. S. stehen seit einigen Jahren in sehr stabilem Zusammenhang mit der Gesamtnachfrage. Trotz aller Struktur- und Sonderinflüsse betrug die Elastizität der Importsteigerungen auf die Gesamtnachfrage unverändert 1,7; sie reagierte damit bisher weder auf die Belebung der Inlandsnachfrage noch auf die Zunahme der Kapazitätsauslastung, die zum Teil bereits ihren Platfond erreichte.

Obwohl die Leistungsbilanz in den ersten neun Monaten 1989 einen um fast 6 Mrd. S. höheren Überschuß aufwies als ein Jahr vorher, ist für das gesamte Jahr 1989 mit einem geringen Defizit zu rechnen. Hohe Einnahmen kommen aus dem Reiseverkehr und den nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen, weniger günstig entwickeln sich hingegen die Handelsbilanz und die Kapitalerträge. Diese Tendenzen werden 1990 im wesentlichen anhalten. Trotz der guten Inlandskonjunktur sind auch 1990 keine Leistungsbilanzprobleme zu erwarten.

Abgeschlossen am 15. Dezember 1989.